

Martinsmesse am Sonntag, 25. April 2021



Gottesdienstvorbereitung

- Gestalte deinen Gottesdienstplatz – mit Kerze, Kreuz, Bibel, einem Bild, Blumen... – so, wie es für dich passt.
- Wenn du Abendmahl feiern möchtest, bereite Brot und Wein oder Saft vor.
- Lege dir Papier und Stift zurecht.

Vorbereitet haben Angelika, Miriam und Maria

Begrüßung

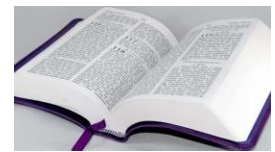
Was uns in Corona-Zeiten wohl alle sehr schmerzt, ist, dass wir Abstand halten müssen, dass wir uns nicht nahe kommen dürfen und uns nicht berühren dürfen. Heute, am letzten Sonntag im Monat, ist Segensgottesdienst. Segen ist Berührung – mit dem Segenswort, mit der Hand, Berührung mit Gott. Deswegen steht unser Gottesdienst heute unter dem Thema „Segen – Gott berührt“. Und im Vertrauen darauf, dass Gott da ist und uns berühren möchte, beginnen wir **+ im Namen des Vaters + und des Sohnes + und des heiligen Geistes. Amen.**

Meditation

Wir setzen uns auf dem Stuhl oder dem Meditationskissen zurecht. Wir spüren in unseren Körper. Welche Berührung tut uns gut? Eine Hand auf dem Brustkorb, an der Wange oder auf dem Bauch, eine Hand in die andere gelegt, die Hände auf den Oberschenkeln... Fühlen wir die Wärme unserer Hände und spüren wir der Berührung nach.

Textteil

Gott berührt – dazu haben wir uns für heute Abend fünf Bibelgeschichten ausgesucht. Wähle Dir eine aus. (alle Texte aus „Die Bibel in 365 Geschichten erzählt“ von Elmar Gruber)



Elija

Als Elija den Berg Sinai erreichte, wurde es gerade dunkel. Er kroch in eine Höhle, um dort die Nacht zu verbringen. Elija war ganz verzweifelt und rief zu Gott. Da fuhr ein stürmischer Wind durch den Eingang der Höhle. Er war wild und stark, so wie Elijas Gedanken und Gefühle. Er heulte um den Hügel und schleuderte mit seiner Kraft Steine durch die Luft. Aber Gott war nicht in dem Wind. Der Sturm legte sich, und Elija fühlte, wie die Erde unter seinen Füßen zitterte. Der Boden hob sich, ein Erdbeben erschütterte den Berg. Aber Gott war nicht in dem Erdbeben. Dann sah Elija ein rotes Glühen. Die trockenen Büsche gingen in Flammen auf. Ein Wüstenfeuer breitete sich schnell über dem Hügel aus und erleuchtete den Nachthimmel. Aber Gott war nicht in dem Feuer. Nach dem Feuer hörte Elija ein sanftes, leises Säuseln. Jetzt sprach Gott zu ihm...

Der Blinde

Jesus hielt sich in Betsaida auf, einem Ort am See. Da kam eine kleine Gruppe von Menschen mit ihrem blinden Freund zu ihm. „Bitte, berühre ihn, Meister!“, baten sie. Jesus nahm den Mann bei der Hand und führte ihn vor das Dorf hinaus, weg von den neugierigen Zuschauern. Er berührte sanft die blinden Augen und legte dem Mann dann fest die Hände auf die Schultern. „Kannst du etwas sehen?“, fragte Jesus. Der Mann blickte unsicher umher. Die tiefe Finsternis, die er so lange gekannt hatte, wich einem Zwielficht. Undeutlich konnte er Figuren erkennen, war sich aber nicht sicher, was es war. „Ich sehe etwas wie Bäume, die herumgehen“, antwortete er. Noch einmal legte Jesus seine Hände auf die Augen des Mannes und da konnte dieser alles ganz klar erkennen...

Der Jüngling von Nain

Jesus und seine Jünger gingen nach Nain hinauf. Da sahen sie einen Leichenzug. Auf einer Bahre lag der Leichnam eines jungen Mannes. Seine Mutter lief nebenher mit tränenüberströmtem Gesicht. Als Jesus die Mutter sah, stieg Mitleid in seinem Herzen auf. Sie war eine Witwe, und jetzt, da ihr einziger Sohn tot war, gab es niemanden mehr, der sich um sie kümmerte und sie versorgte. „Weine nicht!“, sagte Jesus liebevoll. Dann ging er hin und legte seine Hand auf die Bahre. „Junger Mann, steh auf!“, sagte er, und der Mann setzte sich aufrecht hin, und in sein Gesicht kam Farbe. Jesus führte den Jungen zu seiner Mutter und legte seine Hand in ihre...

Jesus und die Kinder

Eines Tages kamen einige Mütter, um Jesus zu sehen. Sie brachten auch ihre Säuglinge und Kinder mit. Der Meister sollte ihnen seine Hand auflegen und sie segnen. Da Jesus alle Hände voll zu tun hatte, und weil die Jünger sahen, dass er müde war, sagten sie zu den Müttern: „Geht weg! Der Meister hat zu viel zu tun, als dass er sich auch noch mit den Kindern abgeben könnte.“ Traurig wandten sich die Mütter ab. Aber Jesus blickte auf und erkannte, was da vorging. „Niemand dürft ihr die Kinder wegschicken!“, wies er die Jünger scharf zurecht. Und Jesus nahm die Kinder, eines nach dem anderen auf seinen Arm, legte ihnen zärtlich die Hand auf und segnete sie...

Der verlorene Sohn

Als Jesus merkte, dass die Pharisäer noch immer nicht ganz begriffen hatten, erzählte er ihnen noch eine Geschichte über die Liebe Gottes für jeden Menschen. „Es war einmal ein Landbesitzer, der hatte zwei Söhne. Eines Tages sagte der Jüngere zu seinem Vater: ‚Ich habe es satt, zuhause zu sein, ich möchte von hier weg. Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht.‘ Da teilte der Vater das Vermögen auf. Mit dem Geld in der Tasche zog der Sohn davon. Er führte ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Bald war all sein Geld dahin und dann litt er selbst wirkliche Not. Die einzige Arbeit, die er fand, war, Schweine zu hüten. Vor lauter Hunger wäre er zufrieden gewesen, wenn er das Schweinefutter hätte essen dürfen. Da gingen ihm die Augen auf. ‚Ich will zu meinem Vater gehen und ihm sagen, wie Leid mir alles tut. Er wird mich wohl nicht mehr als seinen Sohn annehmen, aber vielleicht gibt er mir Arbeit auf seinem Hof.‘ Sofort brach er auf und legte mit großer Anstrengung den steinigen Weg nach Hause zurück. Als er noch ein gutes Stück vom Elternhaus entfernt war, erblickte ihn sein Vater und lief ihm voller Mitleid und Liebe entgegen. Er schloss ihn in seine Arme und Freudentränen liefen ihm über die Wangen...“



Letzten Sonntag waren wir Prophet*innen, heute sollen wir Prediger*innen sein!
Schreibe eine kurze Predigt zu Deiner gewählten Bibelstelle

- mit dem Titel „Gott berührt“
- mit einer Anrede (überlege, an wen Du Deine Kurzpredigt richtest)
- in drei Sätzen

Aber eines muss ich Dir sagen, lieber Bischof. Die Predigt darf nicht länger sein als drei Minuten, Du weißt ja... So beginnt eine Geschichte von Bischof Reinhold Stecher (*1921 +2013), die er unter dem Titel „Die längste und die kürzeste Predigt“ in seinem Büchlein „Heiter-besinnlich um den Krummstab“ veröffentlicht hat und die uns die Idee zu diesem Gottesdienst gab. Hier ist sie:

Es fing damit an, dass mich der Behindertenseelsorger bat, die heilige Firmung bei den Schwerstbehinderten zu spenden. (...) Die Kinder waren in einem Heim – aber ich muss gestehen, einem Heim mit so herzlicher und positiver Atmosphäre, dass man am subjektiven Glückseligkeit gar nicht zweifeln konnte. „Aber eins muss ich Dir sagen, lieber Bischof“, beschwor mich der Kaplan, „die Predigt darf nicht länger sein als drei Minuten, Du weißt ja...“

Ja, ich weiß.

Und das wurde nun meine längste und meine kürzeste Predigt. Die längste in der Vorbereitung und die kürzeste in der Aussage. Es trifft mich oft zum Predigen und Sprechen, in alten Domen und gefüllten Sä-

len, vor Bäuerinnen und Universitätsprofessoren, vor frommen Schwestern und kritischen Jugendlichen. Und mir hat die Vorbereitung immer viel Mühe gemacht.

Aber diesmal war's zum Verzweifeln. Drei Minuten! Eine Geschichte geht nicht. Das dauert zu lang, und sie würden sie auch wahrscheinlich nicht verstehen. Die meisten gängigen Redewendungen und Begriffe sind unbrauchbar. Jeder komplizierte Satz muss fallen. Eine Eröffnungsansprache zu einem gleichzeitig laufenden wissenschaftlichen Kongress ist bedeutend einfacher. Und doch, Herr, ich weiß, dass diese Kinder und ihre Eltern bei Dir besonders hoch im Kurs stehen und dass auch in diesem Fall das Mysterium Deines Geistes in dieser heiligen Firmung wogt und waltet. (...)



Und dann war es soweit. Die festliche Kapelle, die anderen Kinder spielen mit dem Orffschen Schulwerk eine erstaunlich schöne Musik. Und vorn in der ersten Reihe ein paar Firmlinge mit ihren Eltern und Paten. Statt der Predigt hab ich einfach gesagt: „Liebe Kinder, die Mama und der Papa und die Geschwister und die Tante haben Euch lieb. Und die Schwestern haben Euch auch lieb. Sie wollen Euch zeigen dass sie Euch gern haben. Dann streicheln sie Euch über den Kopf und die Haare und die Wangen, so wie ich das jetzt beim Rudolf und bei der Anita mache. Und bei der heiligen Firmung – da streichelt Euch der liebe Gott, weil er Euch lieb hat. Wenn ich also mit diesem heiligen Öl ein Kreuzel auf die Stirn mache, streichelt Euch der liebe Gott...“

Wie ich dann zur Firmung hinuntergehe, komme ich zu einem Buben, den die Mutter mühsam in den Armen hält, um die fahrigten Bewegungen des Spastikers einigermaßen im Griff zu haben. Und wie ich das Kreuz mit dem heiligen Öl auf die Stirn machen will, verzerrt sich sein Gesicht – ich weiß nicht, dass das ein Lächeln sein soll -, und er gurgelt mühsam hervor: „Scht-reicheln...“ Und aus dem Mundwinkel rinnt ein wenig Speichel auf den schönen Festtagsanzug. Die Mutter nimmt das Taschentuch und wischt ihn ab, und dann gebraucht sie's gleich noch einmal, um ihre Tränen abzuwischen. Das hätte sie nicht tun müssen. Die Tränen der Mutter eines behinderten Kindes blitzen vor dem Altar viel kostbarer als Brillanten auf einem Bischofskreuz...

Kein Predigtecho und kein tosender Beifall in einer Kongresshalle haben mich je so gefreut wie dieses Wörtchen „schtreicheln“ des Schwerstbehinderten. Vielleicht könnte man einwenden, hier sei die Theologie des Firmsakramentes mit dem Bild des „Streichelns“ zu sehr vereinfacht. Aber dieses Streicheln geht doch durch die ganze Heilsgeschichte. (...)

Es weht um den verzweifelten und verbitterten Elias, der auf dem Berge Horeb vor der Höhle sitzt, der den Unendlichen nur als Säuseln eines feinen Windes zu spüren bekommt. Und der Blinde, dem Jesus über die Augen strich, hat es gefühlt. (...) Sogar über den Jüngling von Nain kam dieses Streicheln, obwohl damals das Berühren der Toten unrein machte. Die Kinder haben das Streicheln zu spüren bekommen, wie der Herr sie gesegnet hat. Das schönste Streicheln wurde wohl dem verlorenen Sohn zuteil bei der Umarmung durch den Vater, wie er nach Hause gekommen ist. Wenn dieses Streicheln Gottes nicht wäre... Wenn dieses Streicheln Gottes über diese wunde Welt nicht wäre (...)

Abendmahl

Wir feiern Abendmahl. In Brot und Wein berührt uns Jesus und segnet uns.

Wir setzen gemeinsam das Abendmahl ein:

Am Abend vor seiner Verhaftung, in der Nacht vor seinem Tod, aß Jesus mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl. Da nahm er das Brot und dankte seinem Gott und brach's und gab's den Seinen mit den Worten: Nehmt und esst! **Das bin ich selbst**, mein Körper gebrochen und gegeben für das Leben. Tut dies zu meiner Vergegenwärtigung.

Als sie gegessen hatten, da nahm er auch den Kelch und dankte wieder dem Vater und reichte ihn herum. Er ließ den Becher kreisen und keinen ließ er aus. Er gab den Wein den Seinen mit den Worten: Nehmt und trinkt! **Das bin ich selbst**, mein Blut, vergossen und gegeben für das Leben. Tut dies zu meiner Vergegenwärtigung.

(Text: Andreas Ebert)



Segen

Lass Dich segnen von den Berührungen aus diesem Gottesdienst:
Deine Geste aus der Meditation, Deine biblische Geschichte, das „Schtreicheln“ aus der Erzählung von Bischof Stecher und Dein Predigtwort. Gibt es jemanden, an den Du Deine Kurzpredigt schicken möchtest?

Einen herzlichen Gruß aus St. Martin an alle, die von zuhause aus mit uns feiern!

Wir vom Vorbereitungsteam freuen uns sehr über eine Rückmeldung zur Martinsmesse unter
info@stmartin-muenchen.de